

1. 26. 1932

Meine Lehrzeit.

Schwere Unruhen in Wien!

am 11. I. 1934.

Montag aben 11:

Ich hatte Schultag. Gegen 12<sup>h</sup> ging die Klingel bereits nicht mehr. Das Elektr. Licht versapte in ganz Wien. Erst glaubte man an eine Störung. Als es jedoch länger und länger dauerte begann man einen Streik zu fürchten. Und es war so. Wie das aller vor sich ging, das weiß ich nicht. Die christl. Sozialen hatten das Rathaus besetzt, fast alle höheren Beamten verhaftet, und eine Haussuchung in allen Gemeindebauten angeordnet. Welche angebliche Gruppe noch waren ist mir dunkel.

Die Dinge waren eben so supersit, und ich glaube  
dass die Regierung hat ja gesucht, fieberhaft gesucht,  
nach einer Gelegenheit, um endlich einmal ins  
Rathaus zu kommen und mit Gewalt vorzugehen.  
Das sind meine Gedanken, ich weiß nicht, darf  
ob sie richtig sind, ob ich jemals gar nichts genauso  
in Köpfen habe.

Dienstag den 12. Februar.

Die Nacht verbrachte ich schrecklich. Alles war finstern  
die E-werke hielten den Strom noch, und dann  
von irgendwoher das dümpfe, drohende Donern,  
der Maschinengewehr, der Hambäsen u. Kanonen.  
Krieg. Das war das erste was ich mir dachte. Alles was  
ein Kilo Geld hatte, kaufte fieberhaft ein, kein Kilo

war sie kriegen, keine alte Lammel, wie verrückt waren die Leute. Im Geschäft war es schrecklich. Sie still sitzen müssen, sich auf die Arbeit konzentrieren, während in Wien so viele Menschen hungern und um das letzte kämpfen, todmatt, verwundet, niemand hilft ihnen. Hengstl, man darf nicht nachdenken, sonst wird man ja kein wahrer Mensch. Was haben denn die Leute davon wenn sie alles zusammenziehen, alle erschrecken und vor moröten, glauben. Sie vielleicht sie können damit den Sozialismus ausschaffen? Nein! Dann erst recht. Trotzdem werden wir, und heimlich unsere Zukunftskunftsstätten aufsuchen, uns vereinigen, und

kämpfen für unser Recht, für die Freiheit. Man hört schreckliche Sachen, Leute flüchten von den Gemeindehäusern. In St. Moritz, in Lümering ist es sind die Häuser schon stellenweise schrecklich hergerichtet. Tote von diesen und von den anderen Seiten liegen auf den Strassen, und zwischenhin ein stinkt noch immer sturmstumpfe Gerüche des Geschiebe.

Mittwochabend 13. Februar:

Die Nacht war ebenso und in der Frühe weckte mich Konsensdorfer. Man kann nichts bantes mehr sagen. Es gab harte Zusammenstöße zwische mir und Mühl. Bei jedem Schuss gabs mir einer

Küß, wiels jetsp wieso Pode geben?<sup>2</sup> Gegen Hitler  
würde es ruhiger. Pflichtlinge erschöllen die  
fürchterlichsten Sachen. Haarsträhnchenle Gerichte  
läufen nu, einmal schimpft man auf dem  
Schützenholz; warum dieser Kampf?<sup>2</sup> Was dann?<sup>2</sup>  
Es ist doch vorsichtshalb gegen eine bewaffnete  
Übermacht zu kämpfen. Und dann warum gehen  
sie nicht aus den Häusern?<sup>2</sup> Dann wieder  
verurteilt man die anderen, warum mußt  
man uns so bis aufs äußerste reißen?<sup>2</sup> Warum  
dein?<sup>2</sup> Hat nicht jeder Mensch das Recht zu leben.<sup>2</sup>  
Es kann nicht lauter gleiche Menschen geben.<sup>2</sup>  
So Unsere Leute stolzen sich eben, erschossen werden

wir doch so und so, lebendig sollt ihr uns nicht in  
eine Höhle bekommen. Jedes gilt dann die Parole;  
Freiheit, oder Tod." Weinen könnte man, und  
dann wieder spüre sich einen unverzerrlichen  
Drang zu kämpfen, den, armen Menschen zu helfen,  
Festhalten, ebenso rücksichtslos zu sein wie die anderen,  
aber dann kommt wieder dieser lähmende Gedanke  
der Unfähigkeit, stark die anderen liegen werden.  
In Limmering ist es ein bissl ruhiger jetzt, aber  
jetzt werden die Geschütze auf den Lausberg zu  
gedichtet. Die Sterne funkeln über Wien nie  
so schön, als jetzt, ob die meisten Menschen  
dunkel sind, wie viele Lebewesen werden wohl hinauf-  
schauen heute Nacht. Diese armen Menschen. Wovon leben

sie sich gegenseitig. Haben sie nicht von dem einen  
Krieg genug, von ~~Welt~~ Krieg.<sup>2</sup> Und das wollen Christen  
sein.<sup>2</sup> Für über solche Leute. Nur man kämpfen.<sup>2</sup>  
Diese Frage lege ich mir nun schon hundertmal  
vor, ohne eine Antwort darauf zu finden. Mutter  
ist noch nicht zu Hause es ist bereits  $\frac{1}{2}$  8 Uhr ich  
habe schon große Angst um sie. Hoffentlich ist  
sie nirgends hineingekommen. Und was wiorts  
mit Hamonkel sein.<sup>2</sup> Nur er mitkämpfen.<sup>2</sup>  
Diese furchtbliche Ungewissheit ist schrecklicher  
~~als~~ die grauenhafteste Wahrheit. Was hält  
einen noch am Leben.<sup>2</sup> Ich weiß es. Die Gewiss-  
heit, dass ~~ein~~ einmal der Pap kommt wo Vergeltung  
geübt wird für die viele Schmach u. Krankheit die man

anfüt. Wenn mir Mütter schon käme.

und wenn ich wieder

W

und was - bei Stein - dann Sankt Ondorf - dann die  
Bergabfahrt nach St. Blasien - dann weiter  
nach Schlehdorf in einer g'sten Felsen  
siedelt mittler am Steigpäten im hohen Fels (dann  
ist es nicht mehr zu erkennen) die Kette ist manch gefüllt bis nach  
Schlehdorf an Hochgebirgsfelsen noch und dann  
wieder am Chlottenstein ab. Von dort ist es nur  
noch fahrbar 10 Minuten zur Ruine Leder und dann  
Felsen von der Berg abgesondert, sodass ich mit 11  
Kunden auf dem Rücken mich aufmachte. Dann